

Träger 55 e.V.

**Alt Niederursel 2
60439 Frankfurt
Tel.: 069 – 66 575 86 0
www.traeger55.de
Stand 09.11.2023**

Inhaltsverzeichnis

- Darstellung des Trägers 55 e.V. Seite 4
- Darstellung der Einrichtung Seite 5
- Konzept des Trägers 55 e.V. Seite 6
- Philosophie des Trägers 55 e.V. Seite 7
- Gesetzliche Grundlagen Seite 8
- Theoretischer Bezugsrahmen Seite 10
- Bildungs- und Erziehungspartnerschaft Seite 16
- Elternbeirat Seite 18
- Beschwerdemanagement Eltern/Kinderschutz Seite 19
- Beschwerdemanagement Kind Seite 22
- Kinderpartizipation Seite 23
- Inklusive Pädagogik Seite 25
- Zusammenarbeit mit den Familien Seite 28
- Eingewöhnung Seite 29
- Pflegesituation Seite 31

Inhaltsverzeichnis

- Gesundheitsförderung Seite 32
- Sexuelle Identität Seite 35
- Sprache Seite 36
- Alltagsintegrierte Sprachförderung Seite 38
- Auswertung der sieben Begabungen Seite 40
- Sozialraumorientierung/Kooperation Grundschule Seite 48
- Stadtteilarbeitskreis/ Kooperation mit dem Jugendamt Seite 50
- Inklusion Seite 51
- Gestaltung des pädagogischen Alltags Seite 53
- Kursangebote Seite 55
- Räume, Bildung, Wirkung Seite 64
- Rolle des Fachpersonals Seite 65
- Beschwerdemanagement Mitarbeiter Seite 66
- Qualitätsmanagement Seite 67
- Teamsitzungen/Supervision Seite 68
- Literaturverzeichnis Seite 69

Darstellung des Trägers

Entstehung

- Vereins-Gründung 2002 mit 10 engagierten Eltern, Eintragung in das Vereinsregister Frankfurt am Main am 02.07.2002, VR 12346
- Eröffnung Kindergarten Stadtstrolche für 25 Kinder für 3 – 6 Jahre im August 2004
- Eröffnung Kindercampus Sommer 2005, Erweiterung 2006/2008/2010, für Kinder von 1 – 12 Jahren
- Anerkennung als Träger der freien Jugendhilfe gemäß § 75 SGB VIII durch den Jugendhilfeausschuss Frankfurt am Main in seiner Sitzung am 27.06.2006
- Eröffnung Arcobaleno 2010 für 25 Kinder, zunächst bis 2015 für 2 – 6 Jahre, nach dem 01.09.2015 für Kinder zwischen 3 – 6 Jahren
- Eröffnung Krabbelstube Dornbusch-Küken 2012, für 20 Kinder zwischen 1 – 3 Jahren
- Eröffnung Kindertagesstätte noi insieme-wir zusammen für 62 Kinder zwischen 1-6 Jahren am 01.11.2017
- Eröffnung Hort Francke-Campus für 40 Kinder am 01.05.2020

Darstellung der Einrichtung

Kindergarten „Stadtstrolche“

Betriebserlaubnis vom 20.09.2004 gültig zum 02.03.2004:
Altersübergreifende bilinguale Tageseinrichtung mit 25 Kindern vom
vollendeten 3. bis zum vollendeten 6. Lebensjahr.

Leiterin: Elke Hoffmann

Stellvertretung: Maria Magurno

Schweizer Str. 86, 60596 Frankfurt

Tel.: 069 – 61995311

stadtstrolche@traeger55.de

Die Einrichtung ist bilingual deutsch/italienisch

Konzept des Träger 55 e.V.

Leitgedanke:

- „Was sollte ein Kind in den ersten Jahren erlebt haben, können, wissen?“
- Unser Ziel ist es, jedes Kind möglichst umfassend zu fördern, damit es den Herausforderungen der Zukunft gewachsen ist und seine jeweils individuellen Stärken ausbilden kann.
- In Zusammenarbeit mit den Eltern geht es darum, die Grundbedürfnisse des einzelnen Kindes zu befriedigen und den Kindern vielfältige Anregungen zu bieten, damit sie zum einen gut versorgt sind und gleichzeitig die Möglichkeit haben, Kompetenzen in den unterschiedlichsten Lernfeldern zu erwerben (zum Beispiel Essen, Sozialverhalten, Sprache, Musik, Bewegung).

Philosophie des Träger 55 e.V.

Vorüberlegungen

- Das vorliegende Konzept versteht sich nicht als starres Gebilde, sondern als ein Gerüst, an dem die praxisbezogenen und damit verbundenen neuen theoretischen Überlegungen stetig mit einfließen müssen. Gesellschaftliche Veränderungen, ebenso wie auch neueste Forschungsergebnisse in der Sozialpädagogik werden immer auf's Neue berücksichtigt und mit einbezogen. Uns geht es vorrangig darum, Potentiale zu erkennen, zu begreifen, zu erweitern und zu unterstützen. Erst wenn die Kinder ihre Stärken kennen und in diesen unterstützt werden, können Schwächen begriffen und bearbeitet werden.

Gesetzliche Grundlagen

Der Gesetzestext als Aufforderung für den Träger 55 e.V.

- Der Bildungs- und Erziehungsauftrag von Kindertageseinrichtungen ist im Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG) formuliert. Als Erziehungsziele sind benannt:
- "junge Menschen in ihrer individuellen und sozialen Entwicklung (zu) fördern und daher bei(zu)tragen, Benachteiligungen zu vermeiden oder abzubauen" (§1)
- und "die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit (zu) fördern" (§22)
- Im 21. Jahrhundert muss sich die nationale Gesellschaft von der Vorstellung verabschieden, dass sich interkulturelle Bildung je nach Thema an die „deutschen“ oder „ausländischen“ Kinder zu wenden hat. Am globalen Maßstab gemessen, wird es zunehmend notwendiger sein, dass unsere Kinder, unsere jungen Menschen in ihrer individuellen und sozialen Entwicklung so gefördert werden, dass ihnen auch im Alltagsleben und Berufsalter keine Benachteiligungen entstehen. Dafür müssen Grundbausteine in Kindergartenalter und Kindertageseinrichtungen geschaffen werden.

Gesetzliche Grundlagen

- Mit der Einführung der §§ 8a und 72a SGB VIII - Kinder- und Jugendhilfegesetz - im Oktober 2005 und mit der Inkraftsetzung des Bundeskinderschutzgesetzes zum 1. Januar 2012 hat der Gesetzgeber den Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdungen neu geregelt. Die konkrete Umsetzung der gesetzlichen Bestimmungen in der Praxis erfordert neben den notwendigen Vereinbarungen zwischen dem öffentlichen Träger der Jugendhilfe (Jugendamt) und den Trägern der Einrichtungen ein Schutzkonzept, aus dem hervorgeht, wie in der Praxis der Sicherung des Kindeswohls nachgekommen wird.
- Das hier vorliegende Schutzkonzept gilt für die Kindertagesstätte Stadtstrolche, Schweizer Str. 82, 60596 Frankfurt am Main unter der Trägerschaft des Trägers 55 e.V.
- Der Träger ist verantwortlich für die Umsetzung des Schutzkonzeptes und regelt die Zuständigkeiten in seinem Bereich.
- Dieses Schutzkonzept bildet die Grundlage für eine Vereinbarung nach § 8a Abs. 4 SGB VIII mit dem zuständigen Jugendamt.

Theoretischer Bezugsrahmen

1. Vorüberlegungen

- Wenn wir uns die Frage stellen, wie unsere Gesellschaft in zwanzig Jahren aussehen wird, so müssen wir ehrlicherweise zugeben, dass wir hierauf keine sichere Antwort haben. Was wir aber mit Bestimmtheit sagen können ist, dass unsere Kinder in erster Linie die Fähigkeit benötigen, Lösungsstrategien für Probleme zu entwickeln, die wir heute noch nicht kennen. Heute aufwachsende Kinder brauchen möglichst umfassende Kompetenzen, um die zunehmende Komplexität der verschiedensten Lebensaufgaben bewältigen zu können.
- Ein zentrales öffentliches Interesse unserer Gesellschaft muss darin bestehen, unsere Kinder wettbewerbsfähig auszubilden. Kinder wachsen heute in einer Welt auf, die durch Globalisierung, schneller werdenden technischen Fortschritt und einer enormen qualitativen und quantitativen Zunahme von Wissen gekennzeichnet ist. Insofern ist es eine logische Konsequenz bereits bei Kindern unter 3 Jahren die „Bildung von Anfang an“ (vergl. Hessischer Bildungs- und Erziehungsplan. Bildung von Anfang an.) in den Blick zu nehmen und altersgerecht umzusetzen.

Theoretischer Bezugsrahmen

- Hier wird der Grundstein für ein selbst bestimmtes und erfolgreiches lebenslanges Lernen gelegt. Daher geht es in erster Linie nicht darum, sich rasch veränderndes Fach- und Spezialwissen anzueignen, sondern die Kinder dabei zu unterstützen, Basiskompetenzen zu entwickeln. Hierbei stellen wir vom Träger 55 e.V. die Orientierung an allgemeingültigen Werten unserer Gesellschaft in den Mittelpunkt pädagogischer Arbeit.
- Lernen ist für kleine Kinder nur in einer Umgebung möglich, in der ihre Grundbedürfnisse befriedigt werden und sie die Sicherheit andauernder sozialer Beziehungen erleben. Damit schaffen wir erst die Voraussetzung, damit sich Kinder vielfältige Kompetenzen und in der Folge auch Fach- und Spezialwissen überhaupt aneignen können.

Theoretischer Bezugsrahmen

- Bei uns steht demnach nicht der reine Wissenserwerb im Vordergrund, sondern der Erwerb von Lernkompetenz. Das pädagogische Konzept des Trägers 55 basiert auf einer individuellen Förderung des einzelnen Kindes. Dies bedeutet methodisch zunächst einmal, das Erkennen und darauf aufbauend das Fördern der individuellen Begabungen. Diese Förderung verbinden wir mit dem Ziel, die bereits vorhandene Lust am Lernen zu erhalten und auszubauen.
- In unserer Einrichtung soll jedes Kind die Möglichkeit erhalten, sich mittels seiner angeborenen Neugier die Umwelt anzueignen. Dafür benötigt das einzelne Kind verlässliche Beziehungen, Bewegung, Freiräume, Erfolgserlebnisse, andere Kinder (auch in ihrer Vorbildfunktion) und nicht zuletzt Werte und Überzeugungen. Diesen vielfältigen Ansprüchen gerecht zu werden, kann nur gelingen, wenn eine enge Zusammenarbeit mit den Eltern erreicht und eine Erziehungspartnerschaft mit gegenseitig wachsendem Vertrauen aufgebaut wird.

Theoretischer Bezugsrahmen

- Da jeder Mensch von Geburt an mit unterschiedlichen Kompetenzen und mit unterschiedlichen Schwächen und Stärken ausgestattet ist, ist es unsere Aufgabe, diese Stärken zu finden und jedem Kind die Möglichkeit zu geben, diese Stärken auszubauen und mit den Schwächen konstruktiv umzugehen. Um dieses zu leisten, bieten wir jedem Kind die größtmöglichen Freiräume für seine Entwicklung. In einem kokonstruktiven Prozess zwischen Kindern und Erwachsenen sowie auch zwischen den Kindern, setzen sich die Kinder aktiv mit ihrer Umgebung auseinander, sammeln Erfahrungen und verleihen den Dingen und Erlebnissen Bedeutungen (vgl. Hessischer Bildungs- und Erziehungsplan. Bildung von Anfang an. S.21f).
- Das „Bild vom Kind“ als aktiver Gestalter seiner Umwelt, ist die Basis unserer Haltung als Erzieher und die Grundlage der pädagogischen Arbeit.

Theoretischer Bezugsrahmen

- Es ist ein wichtiges Ziel unserer Arbeit, das einzelne Kind für Risiken zu stärken oder auch bei der Bewältigung schwieriger Lebensumstände (wie etwa die Trennung der Eltern) Unterstützung zu leisten und die Resilienz (Widerstandsfähigkeit) des Kindes zu fördern. In Zusammenarbeit mit den Eltern können die pädagogischen Fachkräfte hier einen wichtigen Beitrag zur guten Entwicklung der Kinder beitragen und mit der Vermittlung von Bewältigungsstrategien einen Beitrag zur Prävention leisten (vgl. Wustmann: Resilienz. S. 143 1. Aufl. 2004)
- 2.Theoretischer Bezugsrahmen

Theoretischer Bezugsrahmen

- Wie lässt sich eine individuelle Begabung erkennen? Andres und Laewens vom Berliner Institut für angewandte Sozialisationsforschung/frühe Kindheit e.V. geben ein theoretisches Rahmenkonzept vor, in dem sie die Kompetenzbereiche eines Menschen in sieben Bereiche gliedern: sozial, sprachlich, musikalisch, motorisch, logisch-mathematisch, praktisch und wissenschaftlich. Auch haben die Experten des Infans-Institutes Fragebögen entwickelt, mittels dessen die individuellen Begabungen ermittelt werden können (Laewen/Andres: Forscher, Künstler, Konstrukteure. Werkstattbuch zum Bildungsauftrag von Kindertageseinrichtungen. 1. Aufl. 2002). Selbstverständlich bleiben diese Fragebögen kein starres Gerüst. Sie müssen durch das Fachpersonal permanent fortentwickelt werden. Als Ausgangsbasis dienen die schon überarbeiteten und für die jeweilige Altersgruppe angepassten Dokumentationsbögen der Einrichtungen. Diese sind als Anhang dem Konzept beigelegt.
- Voraussetzungen für effektives Lernen sind, belegt durch Erkenntnisse der Neurowissenschaft, Spaß am Lernen, Bewegung, häufiges Wiederholen von neu Gelerntem, emotionale Bindung an Bezugspersonen, Interaktion mit anderen Kindern, der Gruppe und dem Personal.
- Die Erzieherinnen als erwachsene Bezugsperson muss daher auf vielen Ebenen Vertrauen und Sicherheit schaffen, damit eine gute Beziehung zu den Kindern gelingen kann und damit die Voraussetzungen geschaffen werden, damit das Lernen fruchtbar ist.

Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern

- Die Erziehungs- und Bildungspartnerschaft zwischen unseren Fachkräften und den Eltern ist uns ein wichtiges Anliegen. Wir sehen unsere Arbeit als Unterstützung für die Eltern, ihren Kindern eine optimale Entwicklung zu ermöglichen und die kindlichen Kompetenzen zu stärken. „Bildung und Erziehung beginnen in der Familie. Sie ist die erste, umfassendste, am längsten und stärksten wirkende, einzig private Bildungsort von Kindern und in den ersten Lebensjahren der wichtigste.“ (Hess. Sozialministerium/Hess. Kultusministerium: Bildung von Anfang an. Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder von 0 bis 10 in Hessen. 3. Aufl. 2011)
- Voraussetzung für eine gute Bildungsarbeit in der Kindertagesstätte ist eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Eltern und Erzieherinnen im Interesse des Kindes.
- Grundsätzlich werden alle Eltern über die pädagogischen Ansätze, den Tagesablauf in der Einrichtung sowie aktuelle Unternehmungen informiert. Hierfür nutzen wir das Internet, Aushänge, Elternabende und Elterngespräche.

Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern

- Insbesondere in den regelmäßig stattfindenden Elterngesprächen tauschen sich Erzieherinnen und Eltern über die individuelle Entwicklung des einzelnen Kindes aus und legen gemeinsame Erziehungsziele fest. Für unsere Arbeit ist es sehr wichtig, dass Eltern z.B. Förderangebote des pädagogischen Personals aufgreifen und auf die individuellen Bedürfnisse ihres Kindes gezielt eingehen.
- Die Erzieherinnen sehen sich hierbei als Fachkräfte, die unterstützen und beraten können und bei Problemen gegebenenfalls an andere Stellen vermitteln.

Elternbeirat

- Einmal im Jahr wird in jeder Einrichtung ein Elternbeirat von den Eltern auf einem Elternabend ohne Anwesenheit der Mitarbeiter des Träger 55 gewählt. Der Elternbeirat setzt sich aus 2 Personen zusammen, dem Elternbeirat und dem Vertreter zusammen.
- Der Elternbeirat arbeitet mit den pädagogischen Kräften, der Leitung und dem Träger des Kindergartens zusammen.
Der Träger sowie die Leitung des Kindergartens informieren den Elternbeirat über alle wesentlichen Fragen der Bildung und Erziehung im Kindergarten, insbesondere soweit sie das pädagogische Programm, die Organisation und die Betriebskosten betreffen. Die Eltern werden ermutigt, Wünsche, Fragen und Kritik zu äußern.
- Der Elternbeirat ist vor der Regelung der Ferien- und Öffnungszeiten, der Festsetzung der Elternbeiträge im Rahmen der für den Träger verbindlichen Regelungen, der Festlegung von Grundsätzen über die Aufnahme der Kinder in den Kindergarten sowie vor der Einführung neuer pädagogischer Programme zu hören.

Beschwerdemanagement Eltern



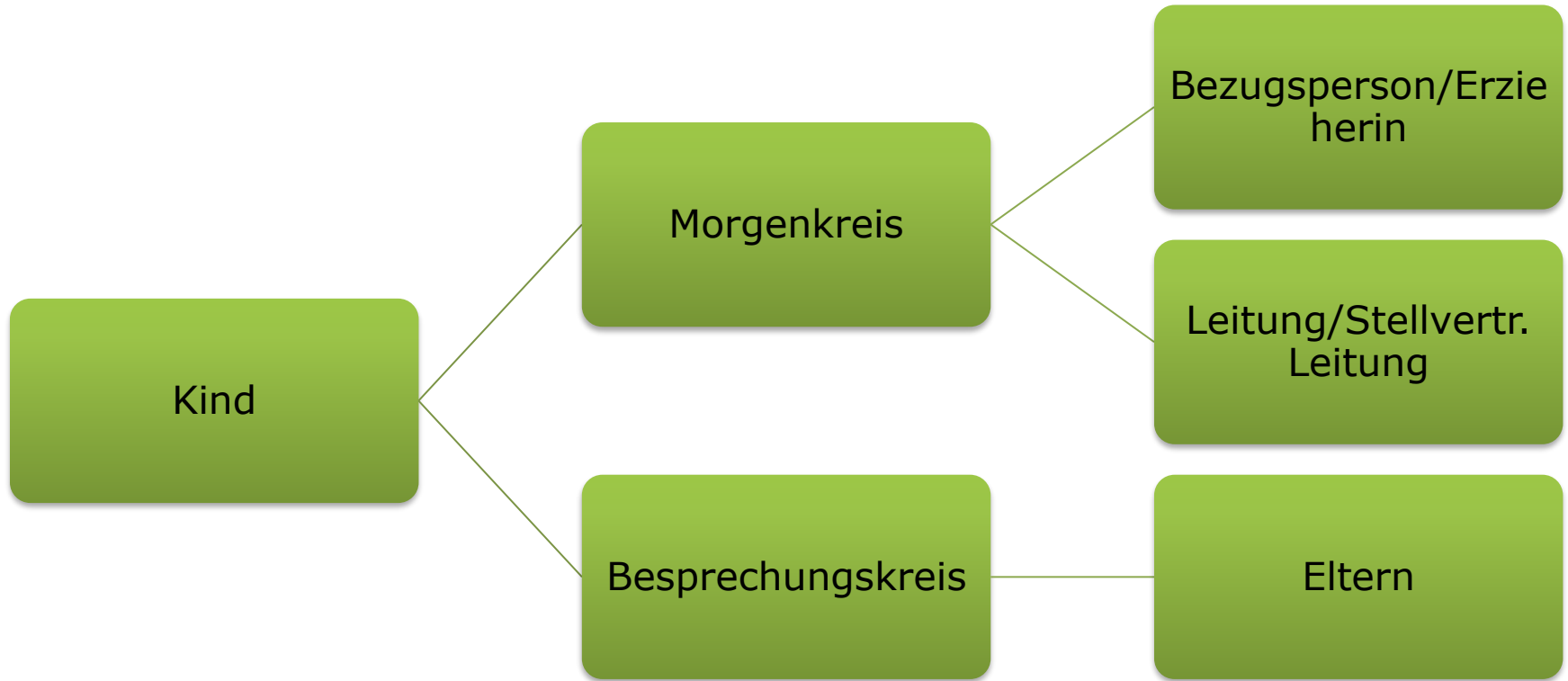
Beschwerdemanagement und Kinderschutz

- Das Wohl des einzelnen Kindes steht für uns im Mittelpunkt unserer Arbeit. Ein grundsätzlicher respektvoller Umgang miteinander und die Ablehnung von psychischer und physischer Gewalt sind für uns selbstverständlich.
- Um dies zu gewährleisten ist es wichtig, Verfahren der Beteiligung von Eltern und Kindern zu etablieren und allen Kindern und Eltern verschiedene Möglichkeiten anzubieten, Wünsche, Kritik und Beschwerden anzubringen.
- Die Kinder können grundsätzlich Beschwerden an die verschiedenen Erwachsenen (Erzieherinnen, Leitung, Eltern) richten und sicher sein, dass sie ernst genommen werden und auch eine Rückmeldung erhalten. In den verschiedenen Foren der Kinderbeteiligung (Morgenkreis, Besprechungskreis, Gespräche zwischen Kind und Erzieherin) werden die Kritikpunkte auf Wunsch der Kinder aufgegriffen und bearbeitet.
- Für die Erwachsenen besteht neben der mündlichen Beschwerde auch die Möglichkeit sich schriftlich an die Erzieherinnen, die Leitung oder die Trägervertreterinnen zu wenden.

Beschwerdemanagement und Kinderschutz

- Sollten Eltern nicht persönlich mit einer Beschwerde an die Mitarbeiterinnen des Kindergartens herantreten wollen, sollten sie den Elternbeirat als Vermittler und Unterstützer zur Hilfe heranziehen.
- Als Mitarbeiterinnen einer Kindertageseinrichtung sehen wir uns in der Pflicht, die uns anvertrauten Kinder vor Gewalt, Missbrauch oder Vernachlässigung zu schützen. Im Sinne des Kinderschutzes (siehe auch gesetzliche Grundlagen) hat der Träger ein für alle Mitarbeiterinnen verbindliches Schutzkonzept erarbeitet. Mögliche Gefährdungen durch Erwachsene (d.h. Mitarbeiterinnen oder Eltern) oder auch andere Kinder müssen geprüft werden und je nach Sachlage an übergeordneten Stellen (Träger, Jugendamt) gemeldet werden.

Beschwerdemanagement Kind



Kinderpartizipation

- Kinder haben ein Recht auf Beteiligung in ihren Lebenswelten. In der Kindertagesstätte sind ihrem Entwicklungsstand entsprechend an der Gestaltung des Alltags zu beteiligen (vgl. Partizipation von Kindern in der Kindertagesstätte S. 64ff). Die Partizipation findet seine strukturelle Verankerung in den verschiedenen Formen des Austauschs von Kindern und Erwachsenen bzw. der Kinder untereinander: Morgenkreis und Besprechungskreis sowie auch in Gesprächen untereinander oder mit den Erwachsenen.
- Die Kinder haben viele Möglichkeiten der Teilhabe und nutzen sie auch, wenn sie wissen, dass sie ein Mitspracherecht haben und zwischen welchen Alternativen sie wählen können. Im Dialog zwischen allen Kindern und Erwachsenen (Ko-Konstruktion) werden Wünsche gesammelt, Möglichkeiten durchgespielt, Kompromisse gefunden und Entscheidungen getroffen.

Kinderpartizipation

- Die Kindergartenkinder wünschen sich zum Beispiel Monatsthemen und stimmen in der Gruppe über die Vorschläge ab. Sie schlagen Ausflugsziele vor und wünschen sich täglich kleine Dinge, etwa was für ein Lied im Kreis gesungen werden soll oder neben wem sie sitzen möchten. Die Kinder wünschen sich auch bestimmte Angebote oder ein Lieblingsgericht für das Mittagessen. Nicht immer können alle Wünsche erfüllt werden und nicht jedes Kind kommt immer dran, aber für die Kinder ist es wichtig, ernst genommen und gehört zu werden. Eine Ablehnung bzw. Nichterfüllung von Vorschlägen sollte von den Erwachsenen immer erklärt und begründet werden.
- Nur durch Partizipation lernen die Kinder die Fähigkeit zu demokratischer Teilhabe, sie lernen soziale Kompetenz und auch, dass von ihnen getroffene Entscheidungen Konsequenzen haben, für die sie Verantwortung übernehmen müssen (s. Partizipation von Kindern in der Kindertagesstätte S.88). Durch die Erfahrung von Selbstwirksamkeit steigen Selbstbewusstsein und Durchsetzungsfähigkeit der Kinder, auch kommunikative Fähigkeiten werden geschult.

Inklusive Pädagogik

- Gleichheit und Vielfalt:
- Bereits im Eingangsbereich unserer Einrichtung wird die Vielfalt der Kindereinrichtung durch ein Begrüßungsplakat in mehreren Sprachen und Fotos der Kinder deutlich.
- Wir sprechen mit den Kindern nicht nur über Gemeinsamkeiten, sondern auch über Vielfalt und Verschiedenheit und vermitteln den Kindern im Alltag, dass Unterschiede das Leben bereichern. Bei unseren Bücherauswahl und Spieleauswahlen achten wir auch darauf, dass die soziale Vielfalt zum Ausdruck kommt und wertgeschätzt wird.

Inklusive Pädagogik

- Balance zwischen Individuum und der Gruppe:
- Wir bringen die Interessen und Bedürfnisse der Kinder in Erfahrung und beziehen sie grundsätzlich in Entscheidungen ein. Gleichzeitig vermitteln wir allen Kindern, dass es im Rahmen des Zusammenlebens in einer Gemeinschaft unterschiedliche Regelungen geben kann, die durch die jeweiligen unterschiedlichen Fähigkeiten der Kinder begründet sind (Z.B. Wahl der Essenszeiten, Abholzeiten usw.).
- Es gibt einen Geburtstagskalender in jeder Gruppe, die den besonderen Tag jedes Kindes zeigt.

Inklusive Pädagogik

- Planung und Dokumentation:
- Wir beobachten und dokumentieren für jedes Kind regelmäßig dessen individuellen Entwicklungsverlauf und tauschen uns regelmäßig mit Kolleg/innen über die Ergebnisse von Beobachtungen zu einzelnen Kindern aus (Beobachtungsbogen unterschiedliche Betrachtungsweise nach Seldak und Sismik).

Zusammenarbeit mit den Familien

- Neben der regelmäßigen Kommunikation mit den Eltern durch Tür und Angelgespräche und E-Mails finden die Eltern in der Nähe vom Eingang jeder Gruppe aktuelle Informationen und Broschüren.
- Es finden regelmäßig Elterngespräche zur Entwicklungsverlauf der Kinder und Elternabende statt.
- Der Elternbeirat organisiert mithilfe der Eltern Feste.

Eingewöhnung

Im Kindergarten „Stadtstrolche“ werden Kinder im Alter von 3-6 Jahren betreut. Der erste Kontakt zwischen Eltern und Erziehern stellt das so genannte Aufnahmegespräch dar. Dies findet vor der eigentlichen Eingewöhnungsphase statt. Hier geht es vor allem darum, eine vertraute Basis zwischen Eltern und Erziehern aufzubauen, ein erster Schritt hin zur vertrauensvollen Erziehungs- und Bildungspartnerschaft zwischen Eltern und Erziehern. Ängste und Sorgen können hier mitgeteilt werden, aber auch Besonderheiten wie z.B. Allergien oder spezifische Essgewohnheiten. Die Eingewöhnungsphase orientiert sich am "Berliner Eingewöhnungsmodell" (Laewen / Andres). Bereits vor dem ersten Kindergarten tag kann das Kind mit der Mutter oder einer anderen Bezugsperson zum "Schnuppern" stundenweise in den Kindergarten kommen. In den ersten Tage im Kindergarten wird das Kind von einer Bezugsperson begleitet. Sie gibt dem Kind in dieser neuen Situation Vertrautheit und Sicherheit. Aus diesem "sicheren Hafen" heraus kann das Kind neugierig den Kindergarten entdecken und stellt neue Kontakte her, zuerst vor allem zur Bezugserzieherin.

Eingewöhnung

Sie spielt besonders in der ersten Zeit eine wichtige Rolle. Sie lernt das Kind und seine Besonderheiten kennen, kann dann auf seine Bedürfnisse angemessen reagieren und wird somit zur Bezugsperson im Kindergarten. Nach den ersten Tagen, wenn das Kind Vertrauen zu seiner Umwelt und der Bezugserzieherin gefasst hat, wird versucht, dass das Kind erst für eine kürzere Zeit, die dann schrittweise verlängert wird, alleine im Kindergarten bleibt. Die Zeitspanne der Eingewöhnung ist abhängig von Kind und Alter aber auch vom Verhalten der Eltern. Eine Eingewöhnungsphase gilt dann als abgeschlossen, wenn sich das Kind auf die neue Situation im Kindergarten mit ihren Besonderheiten einlassen kann. Die Erzieher, aber auch die anderen Kinder unterstützen das Kind, sich in diesem neuen Umfeld zurecht zu finden, um sich nach und nach mit der neuen Rolle als Kindergartenkind zu identifizieren.

Pflegesituation

- Hierzu zählen die Bereiche Gesundheit und Gesundheitsförderung hinsichtlich des körperlichen, seelischen und sozialen Wohlbefindens, Körperpflege und Hygiene aber auch Bewusstseinsbildung und Entwicklung eines eigenen Körpergefühls im Hinblick auf die Geschlechtsidentität.

Gesundheitsförderung

- Eine bewusste, gesunde und ausgewogene Ernährung leistet einen wesentlichen Beitrag zur Gesundheitsförderung und hat im Kindergarten einen hohen Stellenwert. Morgens und nachmittags wird den Kindern ein abwechslungsreiches Buffet geboten. Die Kinder lernen sich eigenverantwortlich am Büffet zu bedienen. Im Hinblick auf die Auswahl der Nahrungsmittel und Getränke berücksichtigen wir die Qualitätsstandards für die Verpflegung in Tageseinrichtungen für Kinder vom Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz. Die Mahlzeiten werden innerhalb der Gruppe, gemeinsam mit den Erziehern eingenommen, um die Essenssituation als positive Gemeinschaftssituation zu erleben. Das Mittagessen wird um 12:00 Uhr geliefert. Die Kinder und Erzieher essen gemeinsam in Kleingruppen. Trinkwasser steht in verschiedenen Räumen jederzeit zur Verfügung.
- Ein weiterer Bestandteil der Gesundheitsförderung ist das Prinzip des „zuckerfreien Vormittags“, sowie die regelmäßigen Besuche unserer Patenschaftszahnärztin, die den Kindern die Grundlagen der Zahnpflege vermittelt. Einmal pro Tag putzen die Erzieherinnen gemeinsam mit den Kindern die Zähne, um den Kindern dieses Ritual als festen Bestandteil des Tagesablaufs zu vermitteln.
- Der regelmäßig stattfindende Waldtag leistet einen zusätzlichen Beitrag zur Gesundheitsförderung (siehe unten). Hinzu kommen die regelmäßigen Spielplatzbesuche, die das Immunsystem der Kinder stärken.

Körperpflege und Hygiene

- Das gründliche Händewaschen mit Seife vor und nach jedem Essen (mit anschließendem Abtrocknen mit Papierhandtüchern), sowie nach Bastel- oder Malaktionen gehören im Kindergarten zur alltäglichen Routine und wird von den Erzieherinnen regelmäßig begleitet, besprochen und auch kontrolliert. Den Kindern wird somit ein Grundwissen über Hygiene und Körperpflege und ihre Bedeutung zur Vermeidung von Krankheiten vermittelt. Nach dem Mittagessen und der "Traumstunde", welche die Kinder als Ruhephase nutzen, werden die Zähne geputzt. Den Erzieherinnen kommt hierbei die Aufgabe zu, die Techniken der richtigen Zahn- und Mundpflege zu vermitteln und dies durch das tägliche Ausführen zu ritualisieren. Ein Patenschafts-Zahnarzt rundet das Thema Zahnpflege durch regelmäßige gegenseitige Besuche im Kindergarten oder in der Praxis ab.

Sauberkeitserziehung

- Viele Kinder sind mit Eintritt in den Kindergarten bereits sauber, brauchen aber noch Hilfe, wenn sie zur Toilette gehen oder die Hände waschen. Einige Kinder tragen zunächst noch Windeln, schaffen den Schritt zum Trocken werden in der Regel aber innerhalb der ersten 6 Monate im Kindergarten. Kinder, die noch nicht trocken sind, werden in Absprache mit den Eltern nach Beendigung der Eingewöhnungsphase zum regelmäßigen Toilettengang animiert. Angespornt durch das Vorbild der anderen Kinder ist dieser Entwicklungsschritt normalerweise schnell abgeschlossen.

Sexuelle Identität

- Im Kindergartenalter haben Kinder in der Regel ihren Körper schon für sich entdeckt und wichtige Begriffe wie „Arme, Beine, Po“ gelernt. Die Selbständigkeit wächst und damit auch das Selbstbewusstsein. Eigene Freundschaften entstehen, die sehr eng sein können, so dass nur noch die beste Freundin oder der beste Freund wichtig ist (vgl. Liebevoll begleiten. 2013).
- Im Kindergarten zeigen die älteren Kinder verstärkt geschlechtstypisches Verhalten, wobei sie sich an den anderen Kindern orientieren und geschlechts-untypisches Verhalten untereinander stark sanktionieren. Das Interesse an der eigenen Sexualität nimmt zu. In der pädagogischen Arbeit ist es uns besonders wichtig, das Thema Sexualität nicht zu tabuisieren. Die Erzieherinnen greifen die Themen der Kinder auf (z. B. der Körper, Junge und Mädchen, Woher kommen die Babys) und versuchen Fragen altersgerecht zu beantworten. Die Kinder erkunden im Kindergartenalter nicht nur den eigenen Körper, sondern interessieren sich auch für die ihrer Freunde. Dabei ist es für die Erzieherinnen in erster Linie wichtig, diese Erkundungen („Doktorspiele“) zuzulassen, aber auch darauf zu achten, dass kein Kind zu etwas gedrängt wird. Die Intimsphäre des einzelnen Kindes ist unbedingt zu schützen.
- Mit dem Thema verknüpft ist auch der Bereich der Sauberkeitserziehung (s. oben)

Sprache

- Kinder im Kindergartenalter verfügen in der Regel schon über einen ausreichend großen Wortschatz um in ihrer Muttersprache zu kommunizieren. Gerade in der multikulturellen Stadt Frankfurt sprechen viele Familien nicht nur eine sondern zwei oder mehrere Sprachen. Kinder, die noch kein Deutsch können, lernen es normalerweise sehr schnell, wenn sie den Kindergarten regelmäßig besuchen.
- In diesem Alter erfolgt das Sprachenlernen wesentlich müheloser als bei Schulkindern oder Erwachsenen.
- Mit dem bilingualen Konzept –Deutsch und Italienisch- nutzen wir dieses Zeitfenster, um allen Kindern mit Hilfe der Immersionsmethode beide Sprachen zu vermitteln. Mit dem Prinzip „eine Person-eine Sprache“ wird den Kindern im Alltag mit Spielen, Liedern und Geschichten Sprache von der jeweiligen deutschen oder italienischen Fachkraft nahegebracht.
- Grundsätzlich ist Spracherwerb ein lebenslanger Prozess und „(...) erfolgt kontinuierlich und ist niemals abgeschlossen.“ (Bildung von Anfang an. S.66). Wichtige Voraussetzungen für ein erfolgreiches Sprachenlernen ist eine verlässliche Beziehung zwischen Kindern und Erwachsenen und die für die Kinder nachvollziehbare Beschäftigung mit Themen, die sie interessieren.

Sprache

- Neben dem reinen Spracherwerb kommt auch der nonverbalen Kommunikation (Gestik, Mimik) und der Heranführung an die Erzähl- und Schriftkultur (Literacy) eine große Bedeutung zu. Kompetenzen im Bereich Literacy werden erworben durch Beschäftigung mit Büchern, gereimten Texten, Geschichten erzählen oder Symbolen und Zeichen. Der Erwerb dieser umfassenden abstrakten Fähigkeiten ist eine wichtige Vorbereitung für die weitere Entwicklung des einzelnen Kindes, insbesondere im Hinblick auf die Schule.
- Die Entwicklung der „Phonologischen Bewusstheit“ (gesprochene Laute, Reime und Silben erkennen können) ist Voraussetzung für das Erlernen der Schriftsprache als späteres Schulkind (s. Bildung von Anfang an. S.67).
- Die Auseinandersetzung mit Medien kommt in unserer heutigen globalisierten Gesellschaft große Bedeutung zu. Über die Nutzung von Büchern hinaus sollten auch im Kindergarten schon Wissen über Medien (Welche gibt es? Wie werden sie genutzt?) erworben werden und der altersgerechte Gebrauch geübt werden (Hörbücher gemeinsam hören, einen kurzen Film zum Monatsthema anschauen, im Computer Informationen suchen usw.).
- Da die Grundlage einer differenzierten Sprachförderung die frühzeitig einsetzende regelmäßige und systematische Beobachtung und Dokumentation der Sprachentwicklung des Kindes ist, kommen hier unsere Entwicklungsbögen zur Sprache zum Einsatz (nach Laewens/Andres).

Alltagsintegrierte Sprachförderung

- Wir versuchen alle Sprachanlässe im Alltag auszuschöpfen, um mit den Kindern ins Gespräch zu kommen oder sie zu ermutigen miteinander zu spielen und zu kommunizieren, denn durch die tägliche Begegnung mit der deutschen und italienischen Sprache (Dialoge) erwerben die Kinder beide Sprachen. Diese Sprachanlässe finden beispielsweise bei der Begrüßung, beim Anziehen, beim Wickeln und vor allem während des Freispiels statt.
- Kleine Leserunden wie auch der Einsatz des Kamishibai (japanisches Erzähltheater) finden auch im Alltag alle Gruppen statt. Wir sind uns unserer Rolle als Bildungsbegleiter*innen und sprachliches Vorbild bewusst und versuchen unser Bestes um Respekt, Wertschätzung und Sprachfreude zu ermitteln.

Alltagsintegrierte Sprachförderung

- **Kindergarten:**
- Täglich finden in den Gruppen Morgen- und Mittagskreise statt, an/in denen die Kinder und Erwachsenen sich zusammenfinden, um gemeinsam Lieder zu singen, Sprach(spiele) zu spielen, Inhalte zu Monatsthemen (Siehe Abschnitt Monatsthema) gemeinsam erarbeiten usw.
- In Bezug auf Verbesserung der Visualisierung von den Inhalten vom Morgenkreis haben wir in den beiden Kindergartengruppen eine Magnetwand/Tafel angebracht. Diese wird vor allem für den neu strukturierten Morgenkreis verwendet. Er gestaltet sich wie folgt:
- Die Wochentage, das Wetter, der Tagesablauf, die Anzahl der Kinder an dem jeweiligen Tag werden besprochen und durch Piktogramme visualisiert. Zu den einzelnen Themen haben somit die älteren, wie auch die jüngeren Kinder die Möglichkeit zu partizipieren, indem sie zum einen sprechen und zum anderen den entsprechenden Magneten anbringen dürfen. Der interaktive Morgenkreis regt die Kinder zum Mitmachen an und die Visualisierung wird dadurch geschult. Diese Art der Gestaltung lässt die Kinder besser zuhören und ihr Interesse wird geweckt.
- Um das Zuhause der Kinder auch in die Kita zu holen und präsent sein zu lassen haben ein Namensprojekt eingeführt. Die Kinder hatten durch dieses Projekt die Möglichkeit, sich und ein Stück ihrer Kultur vorzustellen, was die Identitätsbildung positiv fördert. Ebenso das sensible Thema von Respekt und Akzeptanz wird dadurch geschult und wichtige Werte sollen vermittelt werden, wie beispielsweise „Offenheit und Respekt anderen Kulturen gegenüber“.

Auswertung der sieben Begabungen

	Anzahl der im jeweiligen Bereich angekreuzten Aussagen	Einschätzung der Erzieherin zu der Höhe des Interesses des Kindes in dem Bereich 0-4 0=kein Interesse 1=geringes Interesse 2=mittleres Interesse 3=hohes Interesse 4=sehr hohes Interesse
Sprachliche Begabung		
Logisch-mathematische Begabung		
Motorische Begabung		
Musikalische Begabung		
Soziale Begabung		
Praktische Begabung		
Wissenschaftliche Begabung		

Wissenschaftliche Begabung

Name des Kindes: _____ Beobachterin: _____

Datum: _____

Wissenschaftliche Begabung

1. Bemerkt das Kind häufig Veränderungen oder kleine Details in seiner Umgebung (z.B. neue Tischdecke, in der Experimentiergruppe)?
2. Vergleicht das Kind gern Materialien oder Ereignisse miteinander und erkennt Ähnlichkeiten und Unterschiede (Größe oder Farbe der Bauklötze; Muscheln)
3. Fragt das Kind „Was wäre wenn -Fragen“ oder bietet Erklärungen an, warum Dinge so sind, wie sie sind (Wenn alle Erwachsenen im KIGA krank wären...)
4. Führt das Kind gern einfache Experimente aus oder entwickelt entsprechende Ideen, um eine eigene Hypothese zu testen oder die eines anderen Kindes (z.B. Fallgesetze im Netz oder Wurfspiele)?
5. Fragt das Kind bei den Erwachsenen nach, um Dinge erklärt zu bekommen, die es beobachtet hat (z.B. das Wetter, Veränderungen der Umgebung „Wo sind die Vögel im Winter“?)
6. Untersucht das Kind verschiedene Materialien und benutzt dabei mehrere Sinnessysteme (z.B. Auge bei der Tierbeobachtung, Tastsinn für die Bäume und Geschmack für Sandkuchen)?
7. Zeigt das Kind Interesse daran, seine Beobachtungen in irgendeiner Form aufzuzeichnen (z.B. durch Zeichnungen oder Abdrücke)?
8. Sammelt das Kind regelmäßig Dinge bei Ausflügen (z.B. Stöcke und Blätter am Waldtag)?

Was fällt Ihnen im Bereich der wissenschaftlichen Kompetenz noch auf?

9. _____

Musikalische Begabung

Name des Kindes:

Beobachterin: _____

Datum: _____

Musikalische Begabung

1. Versucht das Kind, gelernte Melodien oder Rhythmen wieder zu Geben?
2. Erfindet das Kind eigene Melodien und Texte ?
3. Singt oder summt das Kind gern Melodien, während es mit anderen Dingen beschäftigt ist ?
4. Hört das Kind gern Musik?
5. Bevorzugt das Kind bestimmte Stilrichtungen in der Musik (z.B. italienische Musik, Ritter Rost, Rock)?
6. Reagiert das Kind auf Wechsel im Rhythmus oder im Tempo von Musikstücken oder auf Wechsel der Lautstärke (z.B. Zwergenlied)?
7. Kann das Kind einen Rhythmus oder ein Tempo halten (z.B. durch Klopfen, Stampfen oder Vokalisationen)?
8. Hat das Kind Spaß daran, dem Wechsel von Tonhöhen zu folgen oder sie nachzuahmen?

9. Hat das Kind Spaß daran, den Klang einzelner Instrumente zu unterscheiden und sie (bei älteren Kindern) auch zu benennen?
10. Zeigt das Kind Interesse an den Klängen, die mit verschiedenen Gegenständen erzeugt werden können (Konzert mit Gläsern, Waldkonzert)?
11. Geht das Kind gerne in den Musikkurs?

Was fällt Ihnen im Bereich der Musik noch auf?

12. _____
13. _____

Praktische Begabung

Name des Kindes: _____ Beobachterin: _____

Datum: _____

Praktische Begabung

1. Nimmt das Kind gern Dinge auseinander?
 2. Setzt das Kind diese Dinge geschickt wieder zusammen?
 3. Konstruiert das Kind Bauwerke oder einfache Werkstücke (z.B. an der Werkbank)?
 4. Ist das Kind geschickt im Umgang mitkleinen Teilen oder Objekten (z.B. Perlenketten auffädeln)?
 5. Zeigt das Kind eine gute Auge-Hand-Koordination (z.B. bei Gebrauch von Hammer, Stift oder Pinsel)?
 6. Versteht das Kind die Beziehung zwischen den Teilen eines Ganzen und der Gesamtkonstruktion und welches die Funktion der einzelnen Teile ist?
 7. Zieht das Kind Schlüsse aus seinen Beobachtungen hinsichtlich solcher Beziehungen von Teilen zueinander (z.B. beim Wasserhahn?)
 8. Benutzt das Kind die Methode von Versuch und Irrtum und lernt es dadurch?
 9. Benutzt das Kind ein systematisches Vorgehen beim Lösen mechanischer Probleme (z.B. bei Schrauben den passenden Schraubenzieher finden)?
- Was fällt Ihnen im Bereich der praktischen Kompetenz noch auf?**
10. _____
11. _____

Logisch-mathematische Begabung

Name des Kindes: _____ Beobachterin: _____

Datum: _____

Logisch-mathematische Begabung

1. Zeigt das Kind Interesse an Zahlen?
2. Kann das Kind zählen (bis 10, bis 20)?
3. Kann das Kind die Anzahl von Gegenständen benennen (z.B. 2 Gläser und 3 Teller stehen auf dem Tisch)?
4. Sortiert das Kind gern Objekte nach ihren Merkmalen (z.B. Bausteine nach der Farbe, Knöpfe nach der Größe)?
5. Spielt das Kind gern mit Puzzles? Ist es ausdauernd und geschickt dabei?
6. Fragt das Kind danach, wie die Dinge funktionieren (Wasserkocher, CD-Player, Lampen)?
7. Kann es Größenverhältnisse gut schätzen (z.B. Das Fenster ist größer als das Bild)?
8. Beschreibt das Kind gern und leicht eine Reihenfolge von Schritten, die zur Vorbereitung einer Aktivität gehören (Aufräumen – Hände waschen – Essen)
9. Entwickelt und benutzt das Kind Strategien, wenn es etwas Bestimmtes erreichen möchte (z.B. beim Spiel zuerst dran kommen, eine bestimmte Rolle übernehmen)?
10. Benutzt das Kind häufig und gern quantifizierende Beschreibungen (z.B. „Das ist eine lange Geschichte!“ „Das ist eine schwere Schüssel!“)?
11. Benutzt das Kind logische Schlüsse ?

Was fällt Ihnen im logisch-mathematischen Bereich noch auf?

12. _____

Soziale Begabung

Name des Kindes: _____ Beobachterin: _____

Datum: _____

Soziale Begabung

1. Spielt das Kind gern mit anderen Kindern?
2. Ist das Kind bei anderen Kindern beliebt?
3. Versucht das Kind, anderen bei Problemen zu helfen?
4. Ist das Kind einfühlsam (empathisch) gegenüber anderen Kindern?
5. Hat das Kind einen Freund bzw. Freunde?
6. Ist das Kind kompromissbereit gegenüber anderen?
7. Hat das Kind eine hohe Konfliktfähigkeit?
8. Kann das Kind über einen gewissen Zeitraum aufmerksam zuhören?
9. Versucht das Kind, eigene Ideen im Spiel mit anderen durchzusetzen?

10. Werden die Spielideen des Kindes von anderen akzeptiert?
11. Wirkt das Kind ausgeglichen?
12. Kann das Kind seine Gefühle (mittels Sprache, Gestik, Malen, Basteln etc.) ausdrücken?
13. Zeigt das Kind Selbstvertrauen?
14. Ist das Kind humorvoll?
15. Kann das Kind gut mit der Kritik Erwachsener umgehen?
16. Kann es gut mit der Kritik anderer Kinder umgehen?
17. Kann das Kind gut mit Misserfolg umgehen?

Was fällt Ihnen im Bereich der sozialen Kompetenz noch auf?

18 _____

—

Motorische Begabung

Name des Kindes: _____ Beobachterin:

Datum: _____

Motorische Begabung

1. Bewegt sich das Kind leicht und flüssig?
2. Klettert das Kind gerne?
3. Tanzt das Kind gerne?
4. Erprobt das Kind selbst Rhythmen in seiner Bewegung?
5. Liebt das Kind Bewegungsspiele (z.B. Wer hat Angst vorm Grizzlybär)?
6. Bewegt sich das Kind leicht um Hindernisse herum?
7. Reagiert das Kind bei einem Wechsel in der Art der Musik (z.B. von sanfter, schwebender Musik zu Rock-Musik) mit einer adäquaten Veränderung seiner Bewegungen?
8. Spielt das Kind gerne Rollenspiele (z.B. Prinzessin, Tiger usw.)?
9. Benutzt das Kind gerne theatralische Körpergesten?
10. Ist das Kind feinmotorisch geschickt (z.B. Papier schneiden)?

11. Springt das Kind gern und geschickt von erhöhten Standorten (z.B. Kasten in der Turnhalle)?
12. Balanciert das Kind gern?
13. Geht das Kind geschickt mit einem Ball um?
14. Kann das Kind längere Zeit stillhalten (z.B. 20 min. Traumstunden)?

Was fällt Ihnen im Bewegungsbereich noch auf?

15. _____

—

Sprachliche Begabung

Name des Kindes: _____ Beobachterin: _____

Datum: _____

Sprachliche Begabung

1. Spricht das Kind auffällig früh?
2. Kann sich das Kind gut ausdrücken?
3. Spricht das Kind gerne?
4. Erzählt das Kind gerne Geschichten?
5. Hört das Kind gerne zu, wenn Geschichten erzählt oder vorgelesen werden?
6. Macht es während des Zuhörens Einwürfe, die in den Kontext passen?
7. Benutzt es manchmal originelle Sprachbilder (z.B. Das Kissen ist so weich wie Sahne)?
8. Ist die Sprache des Kindes abwechslungsreich?
9. Ist das Kind akustisch gut verständlich?
10. Versucht das Kind, seine Absichten und Wünsche vorzugsweise sprachlich durchzusetzen?
11. Gibt es Eindrücke, Erfahrungen und Stimmungen gut verständlich wieder?
12. Fragt das Kind nach, wenn ihm etwas unklar ist?
13. Fällt es dem Kind leicht, eine Aufzählung oder eine Wegbeschreibung wieder zu geben?

14. Ist das Kind schlagfertig?

Was fällt Ihnen im sprachlichen Bereich noch auf?

15. _____

–

16. _____

–

Sozialraumorientierung Kooperation Grundschule

Die Sozialraumorientierung dient dazu die Kita im Stadtteil zu vernetzen. Wichtig dabei ist es, Informationen über Bevölkerungs- und Infrastruktur im Rahmen einer Sozialraumanalyse zu sammeln und auszuwerten, um dann im Anschluss eine den Kindern und ihren Familien angepasste bedürfnisorientierte Vernetzung zu etablieren.

Durch die Sozialraumanalyse ist bei der Wahl der zweiten Sprache gezielt die Entscheidung auf eine Sprache mit Migrationshintergrund gefallen. Es geht eben nicht nur um die Sprache, sondern auch um die bewusste Auseinandersetzung mit einer anderen Kultur, da somit auch die Fremdsprachkompetenz bei den Kindern gefördert wird. Die Kinder verlieren ihre Berührungspunkte gegenüber anderen Sprachen und anderem Aussehen, für sie sind dadurch alle gleich und doch verschieden.

Kooperation Grundschule:

Besonders im Kindergarten ist die Kooperation mit der im Einzugsgebiet liegenden Grundschule wichtig. Der Kindergarten „Stadtstrolche“ arbeitet eng mit der Textorschule zusammen aber auch wegen der italienischen Sprache mit der Mühlberg- und der Willemer Schule.

Sozialraumorientierung Kooperation Grundschule

Es gibt einen Arbeitskreis von Lehrern und Erziehern (aus unterschiedlichen Kitas und Horten des Stadtteils), der sich regelmäßig trifft, um die Zusammenarbeit zwischen Schule und Kindergarten zu intensivieren.

Aus diesem Kreis ist die Broschüre „Fit für die Schule“ hervorgegangen, ein Leitfaden, der eine wichtige Orientierung für Schule, Kindergarten und Eltern bietet. Im Rahmen der Vorschularbeit wird das Heft von den Kindergärten im gesamten Stadtteil an die „Vorschul-Eltern“ verteilt.

Es finden gemeinsame Fortbildungen statt, sowie der gegenseitige Besuch von Vorschulkindern und Schulkindern in der jeweiligen Einrichtung.

Vorrangiges Ziel ist hierbei die Unterstützung und Begleitung der Kinder beim Übergang vom Kindergarten in die Grundschule.

Stadtteilarbeitskreis / Kooperation mit dem Jugendamt

Der **Stadtteilarbeitskreis** findet einmal pro Monat statt. Hier treffen sich Vertreter unterschiedlicher Institutionen (Politik, Schule, Bücherei, Polizei, Einrichtungen der Jugendhilfe etc.). Ziel der aktiven Teilnahme an diesem Arbeitskreis ist der Informationsaustausch über die Lebens- und Betreuungssituation der Kinder im Stadtteil, aber auch, neue Impulse für die eigene Arbeit zu gewinnen.

Die **Kooperation mit dem Jugendamt** geschieht auf unterschiedlichen Ebenen:

Bei der Platzvergabe, werden je nach Gruppen- und Personalsituation Kinder, die im Rahmen eines Hilfeplanverfahrens nach §36 SGB VIII dringend einen Betreuungsplatz benötigen, bevorzugt.

Im Rahmen eines Hilfeplanverfahrens, wenn Jugend- oder Sozialamt die Betreuungskosten für ein Kind übernehmen, nimmt ein Vertreter der Einrichtung regelmäßig an einem Hilfeplangespräch teil. Es findet ein Informationsaustausch mit allen Beteiligten statt und es werden gemeinsam Ziele für den nächsten Betreuungszeitraum festgelegt.

Inklusion

Inklusion bedeutet: Alle sind gleich und alle sind verschieden, keiner wird ausgeschlossen. (Boban / Hinz; 2013)

Inklusion sehen wir als Prozess, der mit der Erzieherhaltung beginnt. Jedes Kind wird in unseren Einrichtungen gleichwertig wertgeschätzt. Durch die Vorbildfunktion der Erzieher, lernen die Kinder auch untereinander wie selbstverständlich, sich zu respektieren und Unterschiede zu tolerieren. Ziel ist es, jedem Kind in unseren Einrichtungen dieselben Chancen auf Bildung zu ermöglichen, dabei versuchen wir alle Barrieren für Spiel, Lernen und Partizipation auf ein Minimum zu reduzieren. Dies wird z.B. durch ein altersgerechtes Angebot an Spielmaterial unterstützt oder bei der Planung von Ausflügen für die gesamte Gruppe berücksichtigt. Durch speziell geschultes Fachpersonal (wie z.B. Logopäden, Sonderpädagogen, Motopädagogen) ist es möglich in unseren Einrichtungen zunehmend inklusiv zu arbeiten.

Inklusion

Es findet u.a. eine gute Zusammenarbeit mit der Frühförderstelle statt, deren Mitarbeiter gegebenenfalls auch in die Einrichtung kommen um ein Kind in der Gruppensituation zu beobachten, die Erzieher werden außerdem fachlich beraten.

Als ein positives Beispiel gelungener Integration kann ein Kind mit Asperger-Syndrom genannt werden, welches sich bei den Stadtstrolchen mit Hilfe einer Integrationskraft so gut weiter entwickelt hat, dass es mittlerweile ohne Integrationskraft das Gymnasium besucht.

Ein wichtiger Aspekt der Integrationsarbeit ist es, dass die jeweiligen Kinder diese Unterstützung nicht direkt spüren, damit sie sich nicht noch zusätzlich in einer Sonderrolle sehen. Die Integrationskraft, die stärken- und ressourcenorientiert arbeitet, soll dem Kind die nötige Sicherheit bieten, um das Selbstwertgefühl zu stabilisieren und seine Fähigkeiten und Begabungen weiter zu entwickeln. Sie muss diesem oft eine „Brücke“ bauen zu einzelnen Kindern oder zur Gruppe.

Gestaltung des pädagogischen Alltags

- Der Morgen beginnt mit einer Gleitzeit von 7.30 bis zum Morgenkreis um 9.00. Die Kinder haben so die Möglichkeit physisch und auch psychisch in den Einrichtungen anzukommen. Um 9.00 Uhr treffen die Kinder im Morgenkreis zusammen. Dieser ist Diskussionsforum, dient dem Meinungs austausch und wird als Informationsforum von den ErzieherInnen und den Kindern genutzt. Der Morgenkreis bietet die erste Möglichkeit der Kinder, sich aktiv im Kreise aller Kinder und Erzieherinnen in das Alltagsgeschehen des Kindergartens im Sinne der Kinderpartizipation zu beteiligen. Bei den Stadtstrolchen begrüßt man sich u.a. in vielen verschiedenen Sprachen, singt Geburtstagslieder oder die verschiedensten Kinderlieder und -reime.
- Die Kinder lernen hier, für eine gewisse Zeit ruhig zu sitzen, sich zu melden, wenn sie etwas sagen möchten, sich auf eine gewisse Art und Weise auszudrücken aber auch, anderen zuzuhören, sich auf etwas zu konzentrieren.

Gestaltung des pädagogischen Alltags

- Nach dem Morgenkreis gehen alle Kinder zum gemeinsamen Frühstück und werden gegen 10 Uhr in Gruppen zu den Kursen geleitet. Die Kinder, die gerade keinen Kurs besuchen, haben die Möglichkeit frei zu Spielen, zu basteln, zu malen..usw. Eine Übersicht über die Kurse wird im Anschluss gegeben.
- Um 12 Uhr gibt es Mittagessen im Kindergarten.
- Danach beginnt die Traumstunde, eine Entspannungsphase von ca. 20 Minuten, in der die Kinder zur Ruhe kommen können, bei meditativer Musik, ein Buch anschauen oder je nach Kind einen kurzen Mittagsschlaf halten können.
- Zwischen 13:45 Uhr und 14:15 ist die erste Abholzeit für die Kinder, danach startet das Nachmittagsprogramm. Es gibt je nach Wochentag ein Angebot, Kurs oder einen Ausflug auf den Spielplatz. Am Nachmittag gibt es noch einmal einen Imbiss für alle Kinder.
- Um 16:00 ist die zweite Abholzeit und von 16:00 Uhr bis 17:30 Uhr ist die Abholzeit flexibel, die Kinder nutzen eine längere Freispielphase.

Kursangebote

- Die von uns angebotenen Kurse sind für die Kinder jeweils verbindlich. Ob, und in wie weit das Kind sich in und an dem Kurs beteiligt, bleibt zunächst dem Kind überlassen. Allerdings legen wir Wert darauf, dass das Kind zunächst anwesend ist.
- Tanztherapie, Theater, Musik
- Motopädagogik
- Sexualerziehung
Bewegung
- Waldtag
- Kunstkurs

Naturwissenschaften

- Zum Verständnis der Komplexität unserer Welt gehört eine tiefgehende Kenntnis der Naturwissenschaften. Für unsere Gesellschaft und für das Überleben unsere Ökonomie in der Zukunft müssen wir in den frühesten Jahren die Grundsteine naturwissenschaftlichen Denkens legen. Daher sehen wir es als unseren gesellschaftlichen Auftrag an, die Kinder bereits im Kindergarten die Fächer Biologie, Chemie und Physik experimentell heran zu führen.

Tanztherapie, Theater, Musik

- Die motorische und die musische Erfahrung hängt eng mit der kognitiven Entwicklung zusammen. Durch Körper bewusste Tanzspiele nehmen unsere Kinder ihren Körper ganzheitlich wahr. Sie verstehen ihren Körper als Sprache und können den Tanz zum körperlichen Ausgleich nutzen. Körperliches Wohlfühl reduziert aggressives und fördert soziales Verhalten. Das Theaterspielen und der Zirkus bieten den Kindern die Plattform zur Reflexion ihrer Umwelt und sich selbst. Neben dem sozialen Verhalten fördert Musik logisches und mathematisches Denken.
- Die Kinder lieben es, sich zu verkleiden und selbststudierte Rollenspiele den Erziehern vorzuführen. Durch die Umsetzungen eigener Ideen aber auch durch die Wertschätzung dieser Darstellungen durch die Erzieher, entwickelt sich das Selbstwertgefühl der Kinder.

Physiotherapie

- Viele körperliche Symptome zeigen sich bereits in frühen Jahren. Da auch dort gezielt durch frühes Erkennen und Krankengymnastik präventiv gearbeitet werden kann, kommt monatlich in alle Einrichtungen eine Physiotherapeutin. Die Arbeit mit der Physiotherapeutin mit den Kindern, aber auch im Informationsaustausch mit den Erzieherinnen und dem Träger lässt uns den Blick auf das Mobiliar in unserer Einrichtung schulen. Schon die Arbeit mit der Physiotherapeutin zeigt uns, wie wir auf die veränderten Rahmenbedingungen eingehen müssen, wie wir auch in unserer Einrichtung in dem Kindergarten erfahren. Genormte Tische und Stühle schaffen ein körperfeindliches Klima, bis hin zu medizinischen Beschwerden (Rückenleiden). Unsere Kinder werden im Schnitt immer grösser, passen sich nicht dem genormten Mobiliar an, und haben aufgrund des schnellen Wachstums in frühen Kindheitsjahren massivere körperliche Probleme als Erwachsene. Das zu erkennen, übernimmt bei uns unsere Physiotherapeutin, auch Rat geben, kleine krankengymnastische Übungen und Rückenschule.

Sexualerziehung

- Die Sexualerziehung – übernommen von einer Hebamme – hat neben der Aufklärung auch einen präventiven Charakter. Wir wollen die Kinder stark machen, zu sagen: „Nein, das ist mein Körper.“ Das Programm „Sexualerziehung“ wird angeboten von der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung und ist altersgemäß aufgeteilt. Unsere sehr guten Erfahrungen mit unserem jetzigen Projekt im Kindergarten zeigt uns die Wichtigkeit mit diesem Thema.

Bewegung

- Die Lust an Bewegung ist Ausdruck von Lebensfreude und zugleich wichtiges Mittel der Entwicklungsförderung. Bestimmte Bewegungsübungen unterstützen die Entwicklung des Gehirns. Durch eigenständiges Handeln schafft sich das Kind Bewegungserlebnisse, indem es sich mit sich selbst, dem Material und der Gruppe auseinandersetzt. Aufgrund des engen Zusammenhangs von Wahrnehmung und Bewegung wird die geistige Entwicklung entscheidend von der Vielfalt der Erfahrungen des Kindes im experimentierenden und erforschenden Umgang mit Materialien und Personen beeinflusst. Die Motopädagogik betont den engen Zusammenhang von Wahrnehmen, Bewegen, Erleben und Handeln. Daher ist es für uns unerlässlich, dass die angestellten ErzieherInnen an einer Fortbildung im Bereich Motopädagogik erfolgreich teilnehmen. Die motopädagogische Erziehung ist für uns die Förderung der kindlichen Gesamtpersönlichkeit. Bewegung fördert eine Reihe kognitiver Kompetenzen, was sich wiederum positiv auf die sprachliche und soziale Entwicklung des Kindes auswirkt.
- Die Stadtstrolche gehen einmal pro Woche in die nahe gelegene Turnhalle einer Schule und haben dort Gelegenheit, bestimmten Turngeräten zu nutzen, wie z.B. die Sprossenwand, dicke Matten, verschiedene Kisten und Bänke. Die Übungsstunde ist zum einen angeleitet, zum anderen können die Kinder ihre Bewegungsspiele frei entscheiden.

Waldtag

Der Waldtag ist ein wesentlicher konzeptioneller Schwerpunkt in unserem Kindergartenalltag. Einmal in der Woche fahren Kinder und Erzieher in den nahegelegenen Stadtwald. Dort wird gemeinsam gefrühstückt und im Anschluss wird der Wald mit seinen Besonderheiten entdeckt.

Der Waldtag hat folgende pädagogische Ziele:

- Förderung der Motorik und Bewegung
- Entwicklung eines sensiblen Bewusstseins für Natur- und Umwelt (Wandel der Jahreszeiten, Flora und Fauna)
- Förderung der Kreativität durch Spielen mit Naturmaterialien.
- Gesundheitsförderung ; Stärkung des Immunsystems der Kinder, da der Wald in jeder Jahreszeit besucht wird.
- Stärkung der sozialen Kompetenzen durch ein gemeinschaftliches Gruppenerlebnis.

Kunstkurs

Der Kurs, der von einer Kunsttherapeutin geleitet wird, findet alle drei Wochen statt, jeweils in drei Gruppen mit 8 bzw. 9 Kindern. Mit Hilfe verschiedener kreativer Methoden (malen, schneiden, zeichnen, kleben, modellieren oder sägen) und unter Verwendung unterschiedlichster Materialien, werden die Kinder dazu angeregt, sich und ihre Fähigkeiten auszuprobieren und eigene Ideen und Fantasien gestalterisch umzusetzen. Aber auch der Austausch der Kinder untereinander und mit dem Kursleiter ist eine wichtige Lernerfahrung. Manchmal bildet eine Geschichte, die vorgelesen wird, die Basis für die Kunstwerke der Kinder. Die Förderung der Fantasie und Neugier durch bildnerisches und künstlerisches Gestalten stehen im Mittelpunkt dieses Angebotes.

Räume, Bildung, Wirkung

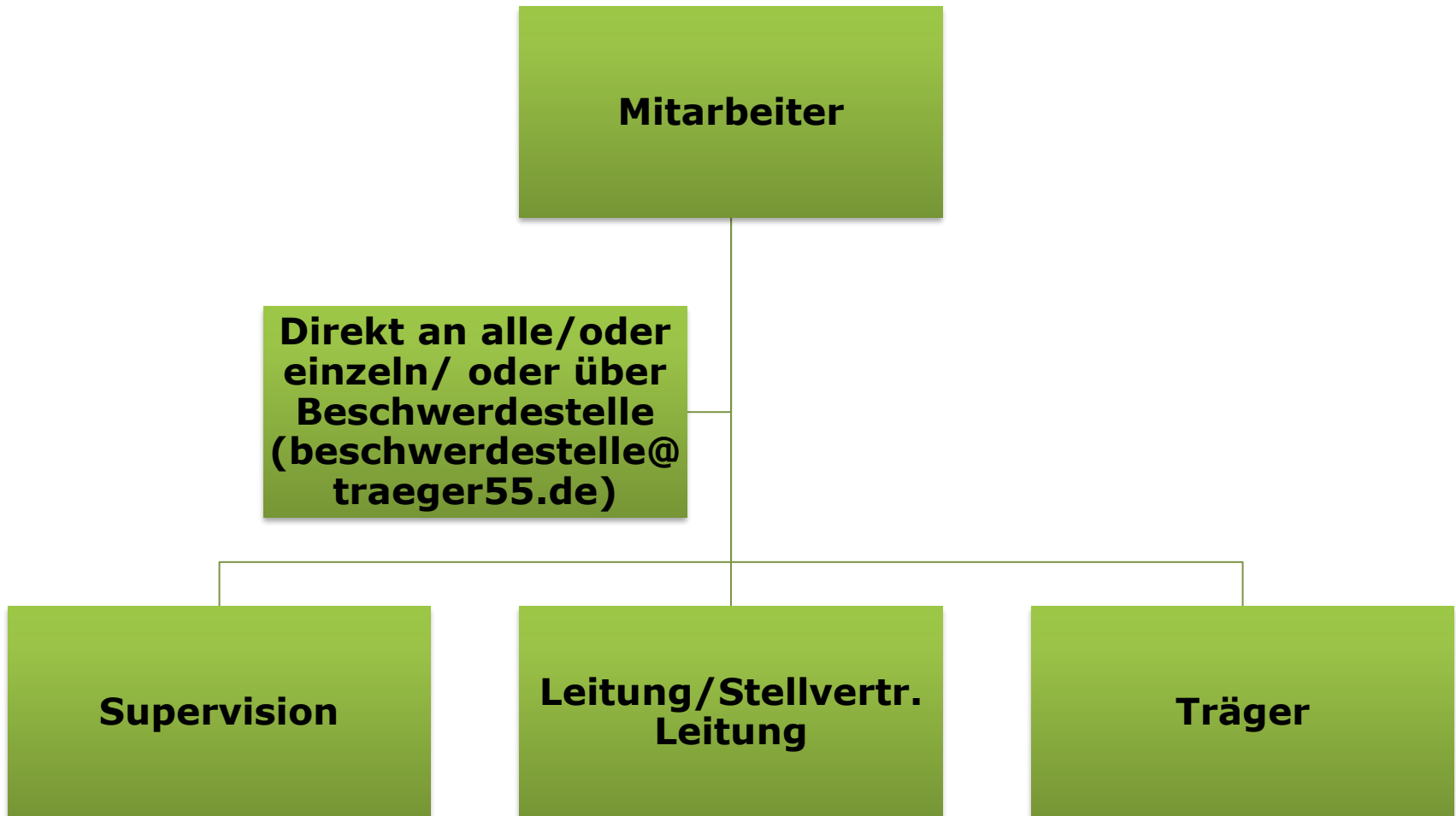
- **Bildung findet immer statt, und Räume wirken und bilden**

Unsere Einrichtungen haben im Gegensatz zum Einzelwaschbecken Waschrinnen. Die Kinder können Wasserexperimente machen, sich gemeinsam an die Rinne stellen und Zähne putzen, Materialerfahrungen mit und im Wasser. Die Kinder können sich, – wenn sie das Werkbank-Diplom erworben haben, sich frei mit dem Werkzeug und dem Material auseinandersetzen. Durch Multifunktionstische, die auf unterschiedliche Ebenen eingestuft werden können, erhalten die Kinder die Möglichkeit, sich stehend oder sitzend mit ihrer jeweiligen Thematik auseinanderzusetzen. Zentrale Bestandteile sind, der Zugang zu modernen Medien, helle lichtdurchflutete Räume, viel Platz und Raum zur freien Gestaltung durch die Kinder.

Rolle des Fachpersonals

- In erster Linie besteht das Fachpersonal aus staatlich anerkannten Diplom-, Sozialpädagoginnen und Erzieherinnen. In unserem Konzept werden sie von Expertenteams unterstützt, deren Aufgabe die Betreuung der Kurse ist. Das heißt der Kindergarten benötigt ein umfassendes Personal, bestehend aus Sozialpädagoginnen, Diplom-Pädagoginnen, Erzieherinnen, Therapeutinnen und Experten aus jeweiligen Fachgebieten. Wir haben in dem Konzept des Kindergartens ein Kurssystem installiert, dass z.B. Englisch von einer Engländerin, Musik von einer Musiklehrerin, Malkurs von einer Kunstpädagogin, Tanztherapie von einer Tanztherapeutin, Physiotherapie von einer Physiotherapeutin, etc. anbietet. Die Diplom- und Sozialpädagoginnen und die Erzieherinnen begleiten die Kinder in dieser Konzeptform mit den Experten gemeinsam. Sie sind die festen Bezugspersonen der Kinder im Kindergarten.
- Die Bilingualität der Einrichtungen wird gewährleistet durch den Einsatz von jeweils fachlich ausgebildeten muttersprachlich italienischen Erzieherinnen.

Beschwerdemanagement Mitarbeiter



Qualitätsmanagement

- Um das Verhalten der Kinder einzuschätzen, und damit ihre Begabungen entdecken zu können werden die angelegten Fragebögen vom Fachpersonal bearbeitet. Diese Fragebögen werden in den Teamsitzungen jährlich überarbeitet und gegebenenfalls verändert. Es ist eine Art Up-Date, ein Vergleichsprotokoll, eine Beobachtungshilfe und auch Reflexion des Fachpersonals mit dem Thema und dem betreffenden Kind und dient als Grundlage für die regelmäßig stattfindenden Elterngespräche.
- Weitere zentrale Elemente unserer Konzeption sind die Supervision der Mitarbeiter als Einzelne, wie auch als Gesamtgruppe.
- Die Weiter- und Fortbildung des Fachpersonals beinhaltet neben den klassischen Fortbildungen im Elementarbereich auch die Teilnahme an ergänzenden Lehrveranstaltungen.

Teamsitzungen, Supervision

- Neben den wöchentlichen Teamsitzungen, die für jeden Mitarbeiterin verbindlich sind, wird je nach Bedarf, aber mindestens einmal monatlich, die Supervision angeboten. Die Supervision dient dem Team zur Stärkung. Es bietet auf neutraler Ebene einen Rahmen an, um Konflikte anzusprechen und auszutragen. Ein Kindergarten ist heute täglich mit den Auswirkungen des gesellschaftlichen Wandels konfrontiert. Durch die vielen verschiedenen Formen des Zusammenlebens von Erwachsenen und Kindern werden an die Tagesbetreuung oft neue, individuelle Anforderungen gestellt. Die Betreuung der Kinder muss sich an die geänderten Bedürfnisse der Eltern anpassen und sich an den wandelnden pädagogischen Vorstellungen orientieren.
- Vor diesem Hintergrund ist es zunehmend wichtig, die Fähigkeiten und Kompetenzen einer jeden Mitarbeiterin kreativ zu nutzen. Zusätzlich müssen die Erzieherinnen die Fähigkeit entwickeln, Situationen einzuschätzen, die Arbeitsweise und das Konzept den Veränderungen anzupassen. Die Arbeit im Team ist eine gute und effektive Möglichkeit, sich diesen Veränderungen sowohl fachlich als auch qualifiziert zu stellen.
- Teamarbeit geschieht nicht automatisch. Ein von außen als "stark" wahrgenommenes Team zeichnet sich durch die individuelle Qualifikation und die Teamfähigkeit eines jeden Mitgliedes aus.

Literaturverzeichnis

- Boban, Ines & Hinz, Andreas : Der neue Index für Inklusion – eine Weiterentwicklung der deutschsprachigen Ausgabe. Inklusion Online – Zeitschrift für Inklusion. H. 2, 2013.
- Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung: Liebevoll begleiten. Körperwahrnehmung und körperliche Neugier kleiner Kinder. 2013
- Fried, Lilian; Roux, Susanne (Hrsg.): Pädagogik der frühen Kindheit. 1. Auflage 2006
- Griebel, Wilfried; Niesel, Renate: Transitionen. 1. Auflage 2004
- Hessische Sozialministerium und Hessisches Kultusministerium: Bildung von Anfang an, Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder von 0 bis 10 Jahren in Hessen. 3. Auflage 2011
- Laewens, Hans-Joachim; Andres, Beate: Das infans-konzept der Frühpädagogik: Bildung und Erziehung in Kindertagesstätten. Broschiert 14. Oktober 2011
- Laewens, Hans-Joachim, Andres, Beate: Forscher, Künstler, Konstrukteure: Werkstattbuch zum Bildungsauftrag von Kindertageseinrichtungen. Taschenbuch 1. Dezember 2002

Literaturverzeichnis

- Spitzer, Manfred: Lernen und Gehirn. Der Weg zu einer neuen Pädagogik. 2012
- Stammer-Brandt, Petra. Partizipation von Kindern in der Kindertagesstätte. 1. Auflage 2012
- Verlag das Netz: Betrifft Kinder. Ausgabe 05.2002 – 07.2015
- Wustmann, Corinna: Resilienz. 2004